

“Gottesdienst zu Hause“ der ev. Kirchengemeinde Schefflenz Erntedankfest, 4. Oktober 2026, 10 Uhr



Begrüßung

Liebe Schefflenzer Mitchristen, willkommen heute an Erntedank!

Zu meinen Prüfern im zweiten kirchlichen Examen gehörte auch ein Mann namens Martin Gotthard Schneider. Er war Kirchenmusikdirektor und hat das einzige evangelische Kirchenlied getextet und komponiert, das sechs Wochen lang in den deutschen Charts stand, sogar unter den Top Ten. Die Melodie ist bis heute auch vielen Leuten vertraut, die keinen allzu engen Bezug zur Kirche haben. Könnt ihr euch denken, welches Lied ich meine? Es ist: „Danke für diesen guten Morgen.“

Ein Lied, in dem Gott für sehr viele verschiedene Dinge gedankt wird, aus allen möglichen Lebensbereichen.

Wäre dieses Lied heute entstanden und nicht schon 1961 - ich glaube kaum, dass es in die Charts gekommen wäre.

Bei viel zu vielen Menschen ist es völlig aus der Mode gekommen, sich bei Gott für die guten Dinge im Leben zu bedanken.

Gar nicht aus böser Absicht heraus. Sondern sie kämen gar nicht auf die Idee, dass sie all das einem Gott verdanken könnten.

Vieles gilt stattdessen als selbstverständlich.

Ich möchte euch deshalb einladen, dass wir das Lied jetzt sehr bewusst singen. Dabei darauf achten, was alles angesprochen wird.

Dann können wir einen Hauch davon bekommen, was dieser Gott alles für uns tut. Nicht nur heute an Erntedank.

Lied: EG 334, 1 - 6

1. Danke für diesen guten Morgen, danke für jeden neuen Tag.
Danke, dass ich all meine Sorgen auf dich werfen mag.

2. Danke für alle guten Freunde, danke, o Herr, für jedermann.
Danke, wenn auch dem größten Feinde ich verzeihen kann.

3. Danke für meine Arbeitsstelle, danke für jedes kleine Glück.
Danke für alles Frohe, Helle und für die Musik.

4. Danke für manche Traurigkeiten, danke für jedes gute Wort.
Danke, dass deine Hand mich leiten will an jedem Ort.

5. Danke, dass ich dein Wort verstehe, danke, dass deinen Geist du gibst.
Danke, dass in der Fern und Nähe du die Menschen liebst.

6. Danke, dein Heil kennt keine Schranken, danke, ich halt mich fest daran.
Danke, ach Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann.

Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!

Eingangsgebet:

Himmlicher Vater, wir kommen heute vor dir zusammen.
Es ist eine Zeit, in der die Horizonte dunkel werden.
Die explosive Lage im Nahen Osten, die Talfahrt der Wirtschaft,
es gibt manches, was uns belastet, was uns Angst macht.
Wir bringen es vor dich, aber auch alles, was du uns an Gutem tust,
wofür wir dir dankbar sein dürfen.
Und wir bitten dich: Öffne heute unsere Augen und unsere Herzen für all das,
was wir haben, was du uns schenkst,
damit wir wieder durchatmen können und einen frischen Blick bekommen,
auch bei dem, was an Wegstrecke vor uns liegt.
Erfülle uns mit deinem Heiligen Geist. Amen.

Lied: EG 502, 1 + 2 + 4

1. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit!
Lob ihn mit Schalle, werteste Christenheit!
Er lässt dich freundlich zu sich laden;
freue dich, Israel, seiner Gnaden, freue dich, Israel, seiner Gnaden!

2. Der Herr regieret über die ganze Welt;
was sich nur rühret, alles zu Fuß ihm fällt;
viel tausend Engel um ihn schweben,
Psalter und Harfe ihm Ehre geben, Psalter und Harfe ihm Ehre geben.

4. Er gibet Speise reichlich und überall,
nach Vaters Weise sättigt er allzumal;
er schaffet früh und späten Regen,
füllet uns alle mit seinem Segen, füllet uns alle mit seinem Segen.

Schriftlesung: 1. Timotheus 4,4+5

4 Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut.
Wir brauchen nichts davon abzulehnen, sondern dürfen es alles gebrauchen –
wenn wir es nur mit Dank aus der Hand Gottes empfangen.
5 Denn durch das Wort Gottes und durch unser Dankgebet
wird es rein und heilig.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;

er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied: EG 508, 1 + 2 + 4

1. Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand:
Der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen, Wuchs und Gedeihen drauf.

Kehrvers: Alle gute Gabe kommt her von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt, drum dankt ihm, dankt und hofft auf ihn!

2. Er sendet Tau und Regen und Sonn- und Mondenschein,
er wickelt seinen Segen gar zart und künstlich ein
und bringt ihn dann behände in unser Feld und Brot:
Es geht durch unsre Hände, kommt aber her von Gott. → *Kehrvers*

4. Er lässt die Sonn aufgehen, er stellt des Mondes Lauf;
er lässt die Winde wehen und tut den Himmel auf.
Er schenkt uns so viel Freude, er macht uns frisch und rot;
er gibt den Kühen Weide und unsern Kindern Brot. → *Kehrvers*

Predigt

Der Bibelabschnitt für die heutige Predigt steht im Markusevangelium,
Kapitel 8, die Verse 1 bis 9.

*1 In diesen Tagen war wieder einmal eine große Menschenmenge
bei Jesus versammelt. Schließlich hatten die Leute nichts mehr zu essen.
Jesus rief seine Jünger zu sich und sagte:*

*2 „Die Leute tun mir leid. Sie sind jetzt schon drei Tage bei mir
und haben nichts mehr zu essen.*

*3 Ich kann sie doch nicht hungrig wegschicken.
Sie würden unterwegs zusammenbrechen, denn einige von ihnen
haben es noch weit bis nach Hause!“*

*4 Darauf erwiderten die Jünger: „Aber woher soll jemand hier
in dieser verlassenen Gegend genügend Brot bekommen,
damit sie alle satt werden?“*

*5 „Wie viele Brote habt ihr denn?“, wollte Jesus wissen.
Sie antworteten: „Sieben!“*

*6 Da forderte Jesus die Menschen auf, sich auf den Boden zu setzen.
Er nahm die sieben Brote und dankte Gott dafür.*

Dann teilte er sie und gab sie den Jüngern, die sie an die Leute weiterreichten.

7 Sie hatten auch noch einige kleine Fische bei sich.

Wieder dankte Jesus Gott dafür und ließ dann die Fische verteilen.

8 Nachdem sich alle satt gegessen hatten, wurden die Reste eingesammelt: sieben große Körbe voll.

9 Etwa viertausend Menschen hatten an der Mahlzeit teilgenommen.

Nach dem Essen verabschiedete Jesus die Leute.

Liebe Geschwister!

Angenommen, ich würde hier Papier und Stifte verteilen lassen.

Und euch dann bitten: „Schreibt mal alle Nahrungsmittel auf, die ihr in eurem Haus habt bzw. in eurer Wohnung!

Alles Obst, Gemüse, Kartoffeln, Salat, Konserven, Tiefkühlkost, Brot, Wurst, Käse, Butter, Margarine, Marmelade, Honig, Cornflakes, Joghurts, Snacks, Fleisch, Fisch, Nudeln, Reis, Fertiggerichte, Süßigkeiten... und und und.“

Was denkt ihr – würdet ihr alles aus dem Gedächtnis auf die Reihe bekommen?

Ich jedenfalls nicht. Aber wenn die Liste auch nur annähernd vollständig wäre, dann wäre sie bei den allermeisten lang, sehr sehr lang.

Und falls doch mal was fehlen sollte - nun, wozu gibt es Lieferdienste, die Pizza und andere Köstlichkeiten fertig zubereitet an die Haustür bringen.

Man gönnt sich ja sonst nichts.

Eine solche Liste würde bereits sehr viel von dem aussagen, warum wir heute Erntedank feiern. Kaum jemand hier muss Hunger befürchten. Dass ausreichend Essen da ist, scheint selbstverständlich zu sein.

Am Mittwoch hatten unsre Konfis die Aktion: „Mit Döner singt es sich schöner.“

Wir haben erst miteinander gegessen, und dann Lobpreislieder gesungen.

Da war nicht die Frage: Können wir überhaupt was zu essen bekommen?

Es war nur die Frage, womit die einzelnen Döner belegt werden, und ob mit oder ohne scharf, und ob mit Pommes oder ohne usw.

Dass ausreichend Essen da ist, scheint selbstverständlich zu sein.

In unserer heutigen Geschichte ist das aber nicht der Fall.

Da ist die Liste der Lebensmittel kurz: Sieben Brote, und ein paar kleine Fische.

Da gibt es keine gefüllten Regale, keinen Bäcker um die Ecke, keinen Lieferdienst.

Tausende Menschen sind seit Tagen bei Jesus – und plötzlich steht eine einfache Frage im Raum: Was sollen diese Menschen bloß essen?

Doch Jesus fragt nicht zuerst: „Was fehlt euch, was braucht ihr noch?“

Sondern positiv: „Was habt ihr?“ Und das verändert alles.

In unserer Geschichte kommen also Leute zu Jesus. Sie haben etwas erkannt, was vielen Menschen damals nicht klar war und vielen heute nicht klar ist:

Jeder Mensch braucht Jesus. Wir brauchen ihn und seine Botschaft.

Diese Menschen bleiben bei Jesus. Drei Tage lang. Offenbar ist ihnen das, was sie bei ihm hören und erleben, so wichtig, dass sie darüber sogar das Essen aus dem Blick verlieren.

Sie suchen bei Jesus etwas, das man nicht kaufen kann:
Hoffnung, Orientierung, Nähe zu Gott. Einen Horizont über den Tod hinaus.
Was Jesus uns zu sagen hat, brauchen wir so dringend wie das täglich Brot.
Darum sagt Jesus an anderer Stelle: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein,
sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ (Mt 4,4)

Aber Menschen bestehen eben nicht nur aus Seele und Geist.
Irgendwann meldet sich auch der Magen.
Sie sind aber in keiner Stadt, nicht auf einer Art Maimarktgelände,
sondern mitten in der Pampa. Da gibt es keinen Stand mit Currywurst
und keine Dönerbude; man muss von dem kärglichen Proviant zehren,
den einige mitgebracht haben, und der ist mittlerweile aufgebraucht.

Jesus hat das im Blick. Er sagt zu seinen Jüngern: „Die Leute tun mir leid.
Sie sind jetzt schon drei Tage bei mir und haben nichts mehr zu essen.“

Jesus sieht, was unsere Seelen brauchen, aber auch, was den Körpern fehlt.
Jesus befürchtet sogar, dass einige den Heimweg nicht überstehen können.
„Ich kann sie doch nicht hungrig wegschicken. Sie würden unterwegs
zusammenbrechen, denn einige von ihnen haben es noch weit bis nach Hause!“
Jesus trennt das nicht. Ihm geht es nicht nur um unsere Seele
und auch nicht nur um unseren Körper. Ihm geht es um den ganzen Menschen.
Und deshalb sagt Jesus nicht: „Hauptsache, sie haben etwas über Gott gehört,
nur das war wichtig, jetzt können sie ja nach Hause gehen.“
Jesus sieht ihren Hunger. Und der ist ihm nicht gleichgültig.

Den Jüngern wohl auch nicht. Doch sie haben einen berechtigten Einwand.
Sie fragen: „Aber woher soll jemand hier in dieser verlassenen Gegend
genügend Brot bekommen, damit sie alle satt werden?“

Ihre Worte erinnern an das, was heute manche Leute einwenden,
wenn man sie bittet, was für Schwache zu tun, und sei es nur eine Spende.
„Ich habe doch nicht viel, was soll das schon bewirken, das bringt doch nichts,
das wäre doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein!“
Das gilt oft auch in anderen Bereichen. Man sieht eine große Not und denkt sich:
Was soll ich schon ausrichten? Was bringt mein bisschen Zeit,
mein bisschen Geld, meine begrenzten Möglichkeiten?

Jesus könnte natürlich einfach ein Wunder vollbringen und für Essen sorgen.
Doch er geht anders vor. Er will offenbar den Jüngern etwas zeigen –
und auch uns heute.

Er fragt seine Jünger: „Wie viele Brote habt ihr denn?“
Sie antworteten: „Sieben!“

Man könnte natürlich sagen: Die Jünger erkennen nüchtern Fakten an.
Wenn jemand glaubt, mit sieben Broten 4000 Leute satt machen zu können,
sollte er noch einmal das Rechenbuch der Grundschule durcharbeiten.

Jesus fragt nicht, ob sieben Brote für viertausend Menschen reichen.
Er fragt nicht: „Was wäre nötig, um alle satt zu machen?“
Sondern er fragt zunächst nur: Was habt ihr?
Man könnte auch sagen: Er schaut nicht auf das halb leere Glas,
sondern auf das halb volle. Jesus fragt deshalb auch jeden von uns hier:
Was hast du, was kannst du beitragen gegen die Nöte von Mitmenschen?

Dann ordnet Jesus an, dass die Leute sich auf dem Boden lagern sollen.
Gottes Hilfe soll kein Fastfood sein, das man im Vorbeigehen reinstopft.
Wir dürfen bewusst in Ruhe wahrnehmen, was Gott uns Gutes tut.

Danach nimmt Jesus die sieben Brote, welche die Jünger noch hatten.
Wir sollen als Christen einsetzen, was wir haben, und auf Jesus vertrauen.

Jesus spricht das Dankgebet. Erst über das Brot, dann über einige Fische.

Jesus nimmt die sieben Brote – und dankt.
Das finde ich bemerkenswert. Jesus dankt, noch bevor genug da ist.
Noch sind viertausend Menschen hungrig.
Noch sieht niemand, wie das reichen soll. Aber Jesus dankt für das, was da ist.
Vielleicht beginnt Dankbarkeit genau dort:
Nicht erst dann, wenn alles perfekt ist und wir mehr als genug haben.
Sondern indem uns bewusst wird, was Gott uns jetzt schon gegeben hat.

Jesus dankt. Er macht deutlich: Alle gute Gabe kommt vom himmlischen Vater.
Die sieben Brote und die Fische gehören eigentlich gar nicht den Jüngern.
Gott hat es ihnen gegeben, damit sie gerecht mit anderen teilen können.
Gott gab uns hier unseren Besitz, damit wir anderen etwas davon abgeben.

Bei unserer Tisch-Abendmahlsfeier am Gründonnerstag in Mittelschefflenz
haben sich die Leute gegenseitig Brot und Traubensaft gereicht.
Dabei sagten viele zueinander: „Ich teile mit dir, was Gott uns schenkt!“
Ein beliebtes Kirchenlied sagt: „Keiner kann allein Segen sich bewahren.
Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen. Segen kann gedeih'n,
wo wir alles teilen, schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeih'n.“

Unsere Geschichte stellt nüchtern fest: „Und sie aßen und wurden satt.“
Wie genau das abgelaufen ist, verrät sie uns nicht. Es ist nicht wichtig.
Die Geschichte erzählt vielmehr von dem, was da Menschen erlebt haben:
Was wir ängstlich festhalten, bleibt nur bei uns, kommt nur uns zugute.
Was wir aber Gott anvertrauen und miteinander teilen, kann weit mehr bewirken,
als wir zunächst für möglich gehalten hätten.

Und wenn damals alle satt wurden, dann natürlich auch die Jünger selbst.
Es wurde nicht knapp, sie konnten sogar Körbe mit Brotresten aufsammeln.
„Es langt iwwerisch“, wie man in der Pälzer Heimat meiner Eltern sagen würde.

Am Ende berichtet unserer Geschichte lapidar: Und Jesus „ließ sie gehen.“
Sie waren doppelt beschenkt worden:
Reich beschenkt mit den Worten von Jesus,
und reich beschenkt mit dem, was ihre Körper brauchten.

Was möchte ich aus dieser Geschichte für mich mitnehmen?
Vornehmlich die Frage von Jesus: „Was habt ihr?“
Was hat Gott mir alles gegeben?
Wovon kann ich leben?
Was kann ich mit anderen teilen – an Geld vielleicht, aber auch an Zeit, Kraft,
Aufmerksamkeit, Erfahrung, Liebe?

Sieben Brote waren nicht viel. Jedenfalls nicht in den Augen der Jünger.
Jesus sah das anders. Er nahm das Wenige, dankte Gott dafür und gab es weiter.
Und am Ende heißt es: „Sie aßen und wurden satt.“

Vielleicht ist das eine der schönsten Botschaften von Erntedank:
Wahrnehmen, was uns geschenkt ist.
Gott dafür danken.
Und nicht alles für uns behalten.
Denn Gottes Gaben wollen durch unsere Hände weitergehen.
Amen.

Lied: Anhang 169, 1 – 3

Kehrvers: Komm und lobe den Herrn, meine Seele sing, bete den König an.
Sing wie niemals zuvor, nur für Ihn. Und bete den König an.

1. Ein neuer Tag und ein neuer Morgen und wieder bring ich dir mein Lob
Was auch vor mir liegt und was immer auch geschehen mag
lass mich noch singen, wenn der Abend kommt. → *Kehrvers*

2. Du liebst so sehr und vergibst geduldig,
schenkst Gnade, Trost und Barmherzigkeit
Von deiner Güte will ich immer singen.
Zehntausend Gründe gibst du mir dafür. → *Kehrvers*

3. Und wenn am Ende die Kräfte schwinden,
wenn meine Zeit dann gekommen ist, wird meine Seele dich weiter preisen
zehntausend Jahre und in Ewigkeit. → *Kehrvers*

Schlussgebet:

Guter Gott, Schöpfer des Lebens,
wir kommen heute zu dir, um danke zu sagen.
Wir schauen auf die Gaben dieses Jahres:
auf das Brot auf unseren Tischen,
auf das frische Wasser und die Früchte der Erde.
Nichts davon ist selbstverständlich.

Wir danken dir auch für die Ernte, die man nicht anfassen kann:
für die Momente des Friedens in einer unruhigen Welt,
für ein gutes Wort zur rechten Zeit,
für die Menschen, die uns beistehen,
und für die Hoffnung, die uns auch in schweren Zeiten trägt.

Gott, unsere Erde leidet.

Wir bitten dich um Weisheit und Mut für uns alle.

Hilf uns, deine Schöpfung zu bewahren, sorgsam mit den Ressourcen
umzugehen und die Früchte dieser Erde gerecht zu teilen.

Lass uns nicht vergessen, dass wir alle von deiner Gnade leben.

Segne diese Gaben und segne uns.

Schenke uns ein dankbares Herz – heute und an jedem neuen Tag.

Amen.

Vaterunser

Schlusslied: EG 170, 1-4

1. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.

Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.

Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

2. Keiner kann allein Segen sich bewahren.

Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.

Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen,

schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

3. Frieden gabst du schon, Frieden muss noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.

Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen -
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

4. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.

Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.

Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Segen

Der Segen unseres Gottes falle auf euch wie Regen, der das Land feuchtet.

Der Segen unseres Gottes falle auf euch wie Schnee

und decke barmherzig zu, was wund ist und Zeit zum Heilen braucht.

Der Segen unseres Gottes falle auf euch wie Samen,

den eine Bäuerin ausstreut, damit das öde Land Früchte trägt.

Der Segen unseres Gottes falle auf euch wie ein sanftes Licht,
das den Weglosen den Weg zeigt.

Es segne und behüte euch der gute und schöpferische Gott –
Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.